



JO
NESBØ

Doktor Proktor
verhindert den Weltuntergang.
Oder auch nicht ...

Arena

3. Kapitel

Siebenbeinige Spinnen und Apollo 11

Am nächsten Tag in der Schule redeten alle nur von dem Chorwettkampf und für wen sie gestimmt hatten.

»Hallvard Tenoresens Chor«, sagten die einen.

»Für den Chor von Hallvard Tenoresen«, sagten die anderen.

Während der Rest sagte: »Hallvard Tenoresen.«

Die letzte und entscheidende Runde von *Kon-CHOR-renz* sollte an diesem Abend stattfinden. Das wollte natürlich keiner verpassen, aber am meisten freuten sich alle auf Hallvard Tenoresen.

In der langen Pause saßen die Mädchen auf der Bank im Flur, aßen ihre Butterbrote und unterhielten sich über den langen weich fallenden Pony, der seine blauen, sanften Augen umspielte, und die perfekten Zähne, die wie ein weiß lackierter Lattenzaun seinen Mund zierten.

»Mal im Ernst«, sagte Beatrice, die nicht nur das süßeste Mädchen der Klasse war, sondern auch die Beste in Mathematik, Gymnastik, Akrobatik und im Großen und Ganzen allem anderen, das auf -ik endete. »Ich finde, wir sollten einen eigenen Chor gründen, mit dem wir uns nächstes Jahr zum Wettkampf anmelden.«

Und wie üblich, wenn Beatrice etwas meinte, nickten die anderen Mädchen zustimmend. Alle außer Lise, die ausnahms- und gnädigerweise einen Platz am äußeren Rand der Bank bekommen hatte.

Beatrice warf das lange, blonde Haar über die Schulter und studierte ihre frisch lackierten Fingernägel. »Also, ich bin hundertprozentig sicher, dass wir gewinnen werden. Ich meine, seht uns doch mal an. Wir versprühen Charme und innere Schönheit, dass es kracht.«

Lise verdrehte die Augen, was keins der anderen Mädchen mitbekam. Und hätten sie es mitbekommen, wäre es ihnen egal gewesen.

»Aber wie sollen wir einen Chor gründen, Beatrice?«, fragte eins der Mädchen.

»Ganz einfach«, sagte Beatrice und kontrollierte ihre Haarspitzen. »Wir brauchen nur einen Dirigenten.«

»Und wo sollen wir den hernehmen?«

Über ihren Köpfen ertönte der Ruf: »Dirigent?« Und im gleichen Augenblick kam etwas herabgesegelt und landete mit einem Klatscher auf zwei Schuhsohlen Größe achtundzwanzig direkt vor ihnen. Zwischen den Sommersprossen strahlten zwei Augen

und den winzigen Kopf zierte eine quietschorange verrutschte Pudelmütze. »Kein Problem, den Job übernehme ich.«

»Wo kommst du denn her?«, fragte Beatrice.

»Von der Hutablage«, sagte Bulle, knüllte sein Butterbrotpapier zusammen und warf die Kugel in einem perfekten Bogen in den Mülleimer neben Lise. »Wann fange ich an?«

Beatrice verdrehte die Augen. »Glaubst du, wir wollen einen rothaarigen Zwerg als Dirigenten?«

Die anderen Mädchen kicherten.

»Da stimmen ja ganz bestimmt alle für uns«, flüsterte eine.

»Und keiner lacht sich kaputt«, flüsterte eine andere.

»Komplett inaktuell, Knalltüte«, sagte Beatrice.

»In exakt fünf Sekunden läuft das Angebot aus«, sagte Bulle. »Vier, drei ... Na, was sagt ihr?«

Die Antwort kam tatsächlich wie von einem Chor: »NEIIIN!!!«

»Bitte schön«, sagte Bulle. »Aber behauptet nicht, ich hätte euch keine Chance gegeben, wenn wir nächstes Jahr gewinnen.«

»Wir?«, fragte Beatrice.

»Jepp«, sagte Bulle.

»Die da wären?«

»Lise, Sopran, und ich, Tenor.«

Die Mädchen lachten hysterisch und Lise guckte sauer.

»Bulle ...«, setzte sie an.

»Habt ihr schon einen Namen?«, fragte Beatrice lachend.

»Klaro«, sagte Bulle und malte die Buchstaben in die Luft, wobei er den Namen übertrieben langsam aussprach. »Bulles Ziemlich Harmonischer und Sehr Gemischter Chor.«

»Ha, ha!« Beatrice lachte höhnisch. »Euer Chor besteht nur aus zwei Mitgliedern? Hallvard Tenoresen hat mindestens dreißig!«

»Wer hat zwei gesagt?«, sagte Bulle. »Natürlich sind wir mehr.«

»Und wer, wenn ich fragen darf?«

»Also, da wäre noch Doktor Proktor, Bariton«, sagte Bulle und runzelte eine Augenbraue, als er an den Fingern abzählte, als könnte er sich sonst unmöglich an alle erinnern. »Und ... als Altstimme haben wir seine Verlobte, Juliette Margarine. Und dann haben wir noch eine Kastratenstimme, gesungen von Perry.«

»Wer ist Perry?«

»Perry ist eine siebenbeinige peruanische Saugespinne. Die singt so hohe Töne, dass ein

unmusikalisches menschliches Ohr nicht in der Lage ist, sie zu hören. Der Wahnsinn, sag ich euch.«

»Pfff«, sagte Beatrice. »Das denkst du dir doch wieder mal aus, Bulle. Das weiß doch jedes Kind, dass es keine siebenbeinigen, peru... peru...«

»Nicht?«, sagte Bulle. »Dann möchte ich euch ...«, er riss sich die orange Pudelmütze vom Kopf, »... Perry vorstellen!«

Die Mädchen kreischten. Einige von ihnen so laut, dass ein paar anderen vor Schreck die Butterbrote auf den Boden fielen. Denn dort, auf Bulles Kopf, thronte eine schwarze, o-beinige Spinne. Okay, sie machte keinen ausgesprochen peruanischen, sauglustigen oder sangesfreudigen Eindruck, aber eine Spinne war es zweifelsohne. Und wer sich die Mühe gemacht hätte nachzuzählen, wäre tatsächlich auf sieben Beine gekommen.

»Kann die wirklich *singen*?«, stammelte Beatrice.

»Ja, klar«, sagte Bulle. »Hört ihr das nicht?« Er schloss die Augen und bewegte hingerissen den Kopf hin und her, während er leise »Halleluja, halleluja« vor sich hin summte.

Die Mädchen glotzten Bulle und die Spinne mit offenen Mündern an.

Lise seufzte. Das Ganze war ja noch peinlicher als sonst.

»Mal im Ernst«, sagte Beatrice. »Ich höre nur dich, du Schrumpelwicht.«

»Natürlich«, sagte Lise. »Er hat doch gesagt, dass Saugespinnen so hohe Töne singen, dass ein unmusikalisches Ohr sie nicht hören kann.«

Beatrice gaffte Lise an. Immerhin endete Musik auf -ik und Lise behauptete mehr oder weniger direkt, dass sie – Beatrice – unmusikalisch war!

»Halleluja, halleluja«, sang Lise jetzt auch und wiegte ihren Kopf im Gleichtakt mit Bulles.

»Mal im Ernst«, schnaubte Beatrice verächtlich und stand auf. »Kommt, Chormädels.«

Die Mädchen streckten die Nasen in die Luft und marschierten an Lise, Bulle und Perry vorbei auf den Schulhof.

»Ja, ja«, sagte Lise. »Das war's dann mit *den* Freundinnen. Und dem Chor. Und das, wo ich zum ersten Mal seit langem auf ihrer Bank sitzen durfte.«

»So haben wir wenigstens mehr Platz«, sagte Bulle und setzte sich neben sie. »Und wer will schon in einem Chor singen, wenn er in der Schulkapelle spielen kann?«

Als Lise darüber nachdachte, musste sie ihm vielleicht sogar recht geben.

»Das ist aber eine schöne Spinne.«

Bulle und Lise zuckten zusammen. Sie hatten niemanden kommen hören. Der krummrückige Werklehrer Gregor Galvanus beugte sich über sie und starrte sie – oder

vielmehr Bulle – mit Glupschaugen an.

»Herr Hick«, rutschte es Bulle heraus.

»Herr Hick?«, fragte Galvanus, während die Augenlider über die leicht vorstehenden Augäpfel wischten, die auf Perry gerichtet waren. »Heißt das Prachtexemplar so?«

»Die Spinne?«, sagte Bulle. »Freunde nennen ihn Perry. Mögen Sie Spinnen, Herr Galvanus?«

»Sehr«, sagte Gregor Galvanus und eine schmale Zungenspitze schoss aus seinem Mund und leckte über die Lippen. »Insekten allgemein, wenn man so sagen will.«

»Ach so?«, sagte Bulle. »Das hier ist eine siebenbeinige ...«

»Peruanische Saugespinne«, sagte Galvanus. »Und ein richtig fettes und hübsches Exemplar obendrein.« Ein dünner Speichelfaden seilte sich von einem seiner Mundwinkel ab.

Bulle nahm die orange Pudelmütze und stülpte sie vorsichtig über Perry und seinen Kopf

»Kalt«, sagte Bulle erklärend. »Perry friert so schnell an den Beinen. Und bei sieben Beinen, an denen man frieren kann, kann das ganz schön ... ähm, fröstelig werden. Stimmt's?«

Lise ertappte sich dabei, dass sie Galvanus' Schuhe anstarrte. Sie sahen neu aus. Sehr neu. Unnormal neu, genau genommen. Ja, wenn sie näher darüber nachdachte, hatte sie noch nie so neue Schuhe gesehen.

»Was ist hier los?«, hörten sie eine Stimme sagen.

Die Stimme gehörte Frau Strobe. Gregor Galvanus hickste laut und bekam einen knallroten Kopf.

»Solltet ihr nicht auf dem Weg zur Klasse sein?«, sagte sie.

»A-aber es hat doch noch gar nicht geläutet«, erwiderte Lise.

In der gleichen Sekunde begann – wie auf Frau Strobes Kommando – die Schulglocke zu läuten. Hitzig und surrend wie eine Hummel in einem Marmeladenglas.

Bulle und Lise liefen los. Und hinter sich hörten sie Frau Strobes gebieterische Stimme.

»Das gilt auch für Sie, Gregor.«

»Selbstverständlich, Frau Strobe.«

Und damit hüpfte Gregor Galvanus mit langen, merkwürdigen Hopsern davon.

Als Lise und Bulle in der Klasse waren und der Unterricht begann, sah Lise, wie Beatrice und die anderen Mädchen die Köpfe zusammensteckten und kicherten und schadenfrohe Blicke in ihre und Bulles Richtung warfen. Und Lise dachte, dass Bulle recht hatte. Wer will schon im Chor singen, wenn er in der Schulkapelle spielen kann? Und heute Abend war Probe.

4. Kapitel

Chor und Kapelle

Ganz Norwegen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, hatte es sich vorm Fernseher gemütlich gemacht, als Kalle Papps, der Moderator von *Kon-CHOR-renz*, in die Kamera rief, dass es jetzt Zeit für das Finale war ...

Kalle Papps Stimme überschlug sich fast, als er sich zur Bühne drehte und die Arme ausbreitete. »Und der erste Chor im Ring ist ... Hallvard Tenoresen mit *Fanni Voisis!*«

Und da standen sie, in schicken, schwarzen, eng anliegenden Hemden. Die Funny Voices. Und vor ihnen, in einem noch schickeren, schwärzeren und engeren Hemd: Hallvard Tenoresen. Er lächelte breit, hob beide Arme, presste Daumen und Zeigefinger zusammen, als würde er sich etwas Ekliges vom Leib halten, zuckte ein paar Mal eigenartig mit dem Kopf, als bekäme er elektrische Schläge verpasst, worauf der Chor anstimmte:

*Manni, manni, manni,
masst bi fanni
inneritsch mäns wölt!*



Bei der dritten Strophe drehte Tenoresen sich um, lächelte in die Kamera und dirigierte, als sollten die Zuschauer dort draußen, in den vielen tausend Wohnzimmern, in das Lied mit einstimmen.

Was sie auch taten. Mit Kaffeetassen, Limoflaschen und Schnullern bewaffnet saßen sie da und sangen mit, wie schön es doch war zu arbeiten und wie viel netter es wäre, reich